

Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anzeigenteil: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 886 / Girokonto: Kreisparasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-zeile ober
deren Raum 6 Pfa., Stellengesuche, A. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa.,
Text 24 Pfa. für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 234

Dienstag, den 6. Oktober 1942

116. Jahrgang

Die Kämpfe in Stalingrad

Kühne Vorstöße deutscher Panzerverbände

DNS, Berlin, 5. Okt. Die heftigen Kämpfe in Stalingrad haben nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen im letzten Vortage deutsche Panzerverbände im nördlichen Stadtgebiet. Nach Ausschaltung der feindlichen Artillerie durch Bombenangriffe der Kampf- und Sturmpanzerverbände rollten die deutschen Panzer, und Sturmgeschütze mitten in das Ruinenfeld hinein und warfen den Feind, der flüchtend zurückging. Auch am Stadtrand trugen deutsche Panzer ihre Angriffe vor. Sie nahmen die zu Stützpunkten ausgebauten Anlagen eines Staatsgutes und kämpften dabei neun feindliche Panzer nieder.

Schlachtflieger und Jäger, die in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge abschossen, halfen bei der Sicherung der errungenen Erfolge durch Tieflangriffe gegen feindliche Kessel, die sich in Gegenhöhe anstifteten. Weitere Kampfpanzerverbände griffen die Bahnhöfe am Unterlauf der Wolga mit Bomben an und vernichteten ein Material- und Betriebsstofflager.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Schwere Schläge gegen die sowjetische Handelsflotte
35 Schiffe im September durch Kriegsmarine und Luftwaffe versenkt — Stalingrad: In hartnäckigen Häuserkämpfen weiter vorwärts — Bunker- und Waldstellungen im Nordwestteil des Kaukasus und südlich des Terek genommen — Sowjetische Kanalerregiment nordostwärts Moskau zerklüftet — Gute Angriffsfortschritte südostwärts des Zimenezes — Heldentod eines Eisenbahntrügers und eines ungarischen Divisionskommandeurs

DNS Aus dem Führerhauptquartier, 5. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus und südlich des Terek warf deutsche Truppen, unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, den Feind aus Bunker- und Waldstellungen. Nordostwärts Moskau wurde die Basis eines sowjetischen Kanalerregiments zerstört. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht. Im Hafen Tsaple beschädigten Kampfpanzer einen Sowjetpanzer von 7000 BHP.

Im Kampf um Stalingrad nahmen Infanterie- und Panzerverbände in engem Zusammenwirken mit Nachtsturmpanzerverbänden in hartnäckigen Häuserkämpfen weitere Teile des nördlichen Stadtgebietes. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste. Neun Panzer wurden abgeschossen. Rüstliche Bombenangriffe richteten sich gegen sowjetische Flugplätze, Artilleriestellungen und Bahnhöfe östwärts der Wolga.

Bei vergeblichen Angriffen gegen den Wüstenkopf Wornesch verlor der Feind in den letzten beiden Tagen 21 Panzer.

Die eigenen Angriffe südostwärts des Zimenezes machten auch gestern gute Fortschritte. Dörferchen wurden gestürmt und eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet. An der Front zwischen oberer Wolga und Volgodones zerstörten eigene Stoßtrupps eine größere Anzahl feindlicher Bunker und Kampfstände. Auch die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen feindliche Bunker, Panzer und Transportansammlungen fort. Im Finnischen Meerbusen wurde ein Minenboot durch Bombentreffer beschädigt.

Im Kampf gegen die Sowjetunion hat die deutsche Kriegsmarine im September im Schwarzen Meer durch Schnellboote 24 Schiffe mit zusammen 42.000 BHP, in der Ostsee ein U-Boot und ein Minenbootsboot versenkt. Im gleichen Zeitraum versenkte die Luftwaffe im Schwarzen Meer, auf der Wolga und auf dem Volgodones elf Handelschiffe und beschädigte 28 Schiffe sowie ein Schwimmbot. An Kriegsschiffen wurden ein Kanonenboot, ein Torpedoboot, ein Minenboot und ein Bewacher versenkt, zwei Minenbootschiffe, drei Kanonenboote und vier Bewacher beschädigt.

Vor der niederländischen Küste hatten Minenbootschiffe in der Nacht zum 4. Oktober ein Seegericht mit britischen Schnellbooten, die durch wirksames Artilleriefeuer vertrieben wurden.

Bei den Kämpfen an der Donfront land der Kommandierende General eines Panzerkorps, General der Panzertruppe Freiherr von Zangernow und Erlencamp, Träger des Eisernen Kreuzes des Eisernen Kreuzes, am 3. Oktober in vorderster Linie den Heldentod. Seite an Seite mit ihm fiel der Kommandeur einer ungarischen Division, Oberst Nagn, im Kampf um die Freiheit Europas.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Eine Spitzreife abgeschossen — Feindliches U-Boot versenkt
DNS Rom, 5. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Der gestrige Tag verlief an der ganzen ägyptischen Front ruhig. Im Luftraum von Malta wurde von deutschen Jagern im Luftkampf eine Spitzreife abgeschossen.

Das Torpedoboot „Libra“ unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo di Apricena versenkte ein feindliches U-Boot. Wichtige wieder einmal umgefallen.

DNS Shanghai, 5. Okt. Wendell Willkie ist seinem Verlangen nicht selber wieder wie in Moskau durch unvorsichtige militärische und politische Äußerungen zur Zielbeide der Kritik zu machen, bereits am zweiten Tage seiner Ankunft in Tschangking untreu geworden. Während er nach der Ankunft erklärte, kein Wort mehr über die zweite Front, sagte er jetzt in einer Unterredung mit der Tschangkinger Presse, er erachte eine sofortige Großoffensive Englands und Amerikas für unbedingt notwendig. Die Tschangkinger Presse stellt diese Erklärung natürlich groß heraus. Sie ist,

dass die Beobachtungen und Unterredungen von zwei Tagen genötigten, Willkie trotz der Warnungen aus Washington einen ähnlichen Ton wie in Moskau anschlagen zu lassen. So macht sich dieser U.S.A. Politiker zum Werkzeug der Washingtoner Bemühungen, heißt den fanatischsten Wiberstand amerikanisch-englischen Konventionen durch unverbildliche Hoffnungsstrahlen zu beleben.

Generaladmiral Wigel mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnet

DNS Berlin, 5. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generaladmiral Wigel in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Waffenentwicklung und Kühlung der deutschen Kriegsmarine.

Generaladmiral Wigel, bisher Hauptamtschef der Marinewaffenämter, ist inzwischen aus dieser Stellung ausgeschieden und in den Präsidialrat des Reichsforschungsrates berufen worden. Er hat in diesen Stellungen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung und Konstruktion der Waffen der Kriegsmarine, vor allem der Artillerie, ausgeübt und ist maßgeblich beim Aufbau der Nachkriegsflotte und der Marineflakbestimmungen beteiligt gewesen. Seiner Tatkraft ist der Wiederaufbau einer deutschen Rüstungsindustrie ebenso zu danken wie die Bereitstellung der Artilleriewaffen für die Anfänge unserer neuen Flotte.

Weitere Inder ins Gefängnis geworfen

Bangkok, 5. Oktober. Weit über 300 Inder wurden während der letzten Tage in allen Teilen Indiens von den britischen Behörden verhaftet. Besonders groß waren die Verhaftungen im Bezirk Delhi, wo 30 Inder festgesetzt wurden, und in Belgam in der Bombay-Provinz, wo 700 Inder, darunter 45 Studenten, hinter Schloß und Riegel gebracht wurden. In Kalkutta wurde ein Inder bei Verhaftungen erschossen.

USA verloren eines ihrer modernsten U-Boote

DNS Stockholm, 5. Okt. Wie Reuters aus Washington meldet, gibt ein Bericht des Marineministeriums bekannt, daß das nordamerikanische U-Boot „Grunion“ im Pazifischen Ozean überfällig ist und als verloren angesehen werden muß.

Das 1320 Tonnen große U-Boot war erst im vergangenen Dezember vom Stapel gelassen. Es hatte eine normale Besatzung von 65 Mann. Die „Grunion“ ist das fünfte Unterseeboot, dessen Verlust das Marineministerium seit Beginn des Krieges angibt.

Der bolivianische Militärattaché in Mexiko tot aufgefunden

DNS Lima, 6. Oktober. Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurde der bolivianische Militärattaché Major Tijerina mit Schußwunden im Kopf tot aufgefunden. Ueber die Hintergründe der Tat verläuft nichts.

USA-Flugzeug machte Bruchlandung — 8 Tote, 8 Verwundete

DNS Stockholm, 6. Okt. Nach einer nordamerikanischen Agentenmeldung gab das Militärverordnungsamt bekannt, daß ein USA-Flugzeug mit 33 Passagieren am Samstag auf Neufundland eine Bruchlandung machte. Es gab 8 Tote, 8 weitere Insassen wurden verwundet, 3 der Toten sind USA-Marine-Offiziere.

Der slowakische Innenminister in Berlin

DNS Berlin, 6. Okt. Auf Einladung des Reichsministers des Innern Dr. Frick unternahm der slowakische Innenminister und Oberbefehlshaber der Heimwehr, Gen. Vlach, gegenwärtig eine Studien- und Besichtigungstour durch Deutschland. Minister Vlach stattete dem Reichsinnenminister einen Besuch ab, bei dem Fragen der sachlichen Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungen der beiden verbündeten Nationen erörtert wurden. Im Anschluß daran veranstaltete Reichsminister Dr. Frick zu Ehren seines slowakischen Gastes einen Empfang.

Bombenattentat auf den britischen Gouverneur von Capern

DNS Saloniki, 6. Okt. Wie aus Capern bekannt wird, wurde an den Wagen des englischen Gouverneurs von Capern ein Bombenattentat verübt. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Täter ist ein arbeitsloser Bergmann. Er erklärte, er wolle die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die verzwelfelte Lage der arbeitslosen Bergleute richten.

Wappentlicher Freiheitskämpfer von den Engländern verhaftet.

Der bekannte ägyptische Freiheitskämpfer Salem Khadr Abu Salem, vom Volk „Sultan der Wüste“ genannt, wurde, wie „Messaggero“ über Istanbul erzählt, von den Engländern gefangen genommen und nach Alexandria gebracht. Er hatte hauptsächlich nachts britische Militärfahrzeuge auf der Straße zwischen Kairo und Alexandria überfallen und vernichtet.

Die Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes

Der Landwirtschaftsführer Kurt Pessler ist 1907 in Mühlberg bei Arnstadt in Thüringen geboren. Seit Beginn des Feldzugs im Osten war er als Kreislandwirt im Bereich der Wirtschaftsinpektion Mitte eingesetzt; er hat in dieser Eigenschaft den ganzen Vorkriegs im Osten mitgemacht. Im Sommer und Herbst 1941 baute er ohne wesentlichen militärischen Schutz in dem von bolschewistischen Banden hart vertriebenen Kanon-Kontingente eine vorbildliche Kreislandwirtschaft auf. Mit nur drei ihm zugehörigen Landwirtschaftsführern befreite er durch

Umwälzende Neuerung auf dem Gebiet der Photographie

DNS Dresden, 3. Oktober. Auf der Tagung „Film und Farbe“ kündigte der Vorsitzende der Kinotechnischen Gesellschaft Dr. W. Rahts, die Verwirklichung der farbigen Papierkopie an. Deutschem Erfindergeist und deutscher Tatkraft ist es gelungen, eine Entwicklung zu beenden, die hundert Jahre nach der Erfindung der Photographie einen neuen Markstein in ihrer Geschichte schafft. Die technischen Voraussetzungen für die Herstellung von farbigen Papierabzügen wurden durch das Agfacolor-Verfahren geschaffen. Die Bearbeitung des farbigen Negativfilms ist grundsätzlich die gleiche wie beim Schwarzweiß-Film. Natürlich wird ein besonderer Entwickler verwendet. Kopiert und vergrößert wird in den gewöhnlichen Apparaten. Die Entwicklung des Papiers erfolgt wie üblich in Schalen. Auf diese Weise wird jeder Amateur — allerdings erst nach dem Kriege — von seinen Fortschritten beliebig viele farbige Abzüge oder Vergrößerungen herstellen können.

Abstiebslandungen für spanische Freiwillige im San Sebastian. Von San Sebastian ging wieder ein Transport von über 1000 spanischen Freiwilligen nach der Ostfront. Der Abstieg am Bahnhof gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. In der viele tausende Einwohner von San Sebastian mit den Vertretern der militärischen und zivilen Verwaltung von Guipuzcoa den antikommunistischen Kampfwillen zum Ausdruck brachten.

Staatssekretär Ganzmüller im besetzten Gebiet. Um sich von der Einsatzbereitschaft der Verkehrsorganisation in den besetzten Gebieten des Westens und Ostens persönlich zu überzeugen, besuchte der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Dr. Ing. Ganzmüller, im Westen Dienststellen der Deutschen Reichsbahn im Bereich der Atlantikküste und am Kanal, im Osten besichtigte er in besonders schwierigerm Einsatz stehende Einheiten der Reichsbahn und eine im Kaukasusgebiet neu eingeführte Eisenbahndivision.

Stret bei König Boris. König Boris empfing am Sonntag Reichsarbeitsführer Hierl.

Jeht Tote bei Flugzeugunglück auf Neufundland. Bei einem Flugzeugunglück auf Neufundland wurden am Samstag nach einer Reutermeldung aus New York zehn Personen getötet. Das Flugzeug hatte 37 Personen an Bord.

energisches Eingreifen des Gebiet von den Banden, durch Aufnahme an die Bevölkerung erreichte er, daß die in ihrem Besitz befindlichen Waffen in großen Mengen abgeliefert wurden. Durch geschickte Organisation und unerschrockenes Vorgehen gelang es ihm, 750 verprengte Sowjetkämpfer, Bandenmitglieder und bewaffnete Juden unter geringer Mithilfe der Landgendarmarie dingfest zu machen; durch Mut und Entschlossenheit bewährte er sich in den sich dabei entwickelnden Feuergefechten. Er schuf so auch die Voraussetzung für die landwirtschaftliche Ausnutzung des Gebietes, so daß große Bestände an Brot, Getreide und Vieh für die Ernährung der Truppe sichergestellt werden konnten. In ähnlicher Weise hat sich Pessler später in Tuchnow bewährt. Hier war es ihm und seinen Mitarbeitern zu verdanken, daß ein größerer sowjetischer Offiziersstab entbezt und vernichtet werden konnte. Als dann vorübergehend in dieser Gegend eine deutsche Division von einer sowjetischen Armeegruppe eingeschlossen wurde, konnte Pessler mit verschiedenen Landwirtschaftsführern in Demidow wertvolle Mithilfe leisten. Er brachte es fertig, aus den Beständen der Stadt die dringend nötigen Schneemaschinen für die eingeschlossenen Truppen herstellen zu lassen und durch die Herbeischaffung von Lebensmitteln dazu beizutragen, daß die eingeschlossene Division durchhalten konnte. Oftmals war hierbei Pessler in vorderster Linie am Maschinenengewehr eingesetzt.

Kreisbauernführer Ernst Ritter ist in geboren im Kreis Barmen in Baden an der Elbe. Er ist 1889 geboren, gehört der NSDAP seit 1930 an, ist Angehöriger der SS und hat am ersten Weltkrieg mit hohen Auszeichnungen teilgenommen. Seit 1933 hat er unter den schwierigsten Verhältnissen seinen Hof fortentwickelt und außerdem als Kreisbauernführer der Kreise Mühlheim (Baden) und Mühlhausen (Elsass) Vorbildliches geleistet. Die rechtzeitige Einstellung der Mechanisierung vieler landwirtschaftlicher Betriebe in seinem Gebiet, die ihm zu danken war, hat sich besonders nach Ausbruch des Krieges bewährt, so daß trotz dem Mangel an Arbeitskräften und Geltpennen die landwirtschaftliche Erzeugung gesichert blieb. Längs der Grenze gegen den Feind mußten damals am Oberrhein 33 Gemeinden seiner Kreisbauernschaft zeitweilig geräumt werden. Die Planung und Ausführung dieses Unternehmens lag in der Hand Ritters. Die volle Räumung wurde nur während des Beschlusses durch den Feind vorgenommen; Ritter hat dabei oft unter Einsatz seines Lebens an Ort und Stelle die Maßnahmen geleitet. Im übrigen wurde trotz feindlicher Einmischung die Bevölkerung bis in die vorderste Zone hinein organisiert und so ein wertvoller Erzeugungsausfall verhindert. Auch die spätere Wiederbesiedlung des Gebietes lag in der Hand Ritters. Nach der Eroberung des Elsas wurde er gleichzeitig als Führer der Kreisbauernschaft Mühlhausen (Elsass) eingesetzt. Hier waren schon unter französischer Herrschaft in den ersten Kriegsmontaten in 44 Gemeinden 4733 landwirtschaftliche Betriebe total geräumt worden, die Felder waren vollkommen verpflügt. Ritter hat in dem etwa 10.000 Hektar umfassenden Gebiet nach der langsamen Rückkehr der Bevölkerung sofort alle Maßnahmen zur Wiederbesiedlung der Felder eingeleitet und die Betriebe unter den schwierigsten Bedingungen mit totem und lebendem Inventar versehen. Zunächst mußten viele Flächen unter der Leitung Ritters im Gemeinschaftsbesitz bewirtschaftet werden, erst 1942 war ihre selbständige Bewirtschaftung durch die inzwischen zurückgeführten Betriebsführer wieder möglich. Trotzdem muß Ritter noch heute 1200 Hektar Brachland mit ungelärten Verhältnisse bewirtschaften; auch dieses Land bringt gute Erträge. Neben allen diesen Maßnahmen stand die Sicherung der Ernährung vor allem in der Grenzstadt Mühlhausen im Vordergrund des Aufgabengebietes Ritters. Obwohl er oft auf sich allein gestellt war, hat er es auch hier verstanden, aller Schwierigkeiten Herr zu werden.

in der Richtung der Leistungskraft geschaffen wurde, d. h. der Schwerarbeiter muß mehr kriegen als der Leichtarbeiter, der Schwer- und Nacharbeiter mehr als der andere. Nach diesem Gesichtspunkt ist diesmal gerecht verteilt worden. Es ist so verteilt worden, daß es gar keine Rolle spielt — das darf ich aussprechen —, ob der eine mehr oder weniger Geld hat, es hat jeder das Seine bekommen. Und dort, wo sich Auswüchse zeigten, ist eingeschritten worden. Im allgemeinen, das muß ich feststellen, ist aber auch die Haltung des deutschen Volkes eine solche gewesen, daß man nur bei wenigen sozialen und vererblichen Elementen hat einschreiten müssen. (Starker Beifall.) Gewiß, der Geist ist willig und das Fleisch ist schwach, und da und dort ist eben der eine oder andere sehr schwach gewesen, und so stolpern Leute, die sonst niemals gestrauchelt sind, über die Fallstricke dieser und jener Kriegsverordnung. Aber das ist nicht das Entscheidende, sondern dort, wo einer wirklich an der Volksernährung Sabotage im Großen getrieben hat, dort mußte eingegriffen und hart zugegriffen werden. Denn die Ernährung, wie ich eben schon sagte, ist die Voraussetzung für die Schaffenskraft des deutschen Volkes. Und daß sie gesichert wird, ist das Notwendigste von allem.

Diese Sicherung liegt natürlich auch in der gerechten Verteilung. Und die gerechte Verteilung ist eine Frage des Vertrauens zur Autorität der Führung und der willigen Gefolgschaft des Volkes. Dieser unangenehme Typ, diese Schieber- und Wucherergestalten, wie wir sie aus dem letzten Weltkrieg kennen, sind ja Gott sei Dank spärlich vorhanden, aber wo sie auftauchen, werden sie schnellstens beobachtet und eben schon wieder weg. Denn vergesse keiner, daß in unserem Parteiprogramm drinsteht, daß für Kriegsdauer und Kriegsschieber der Galgen besteht. Das steht in unserem Parteiprogramm und das wird auch gehalten. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Es darf nicht mehr so sein, daß einzelne Krüden aus der Schwere eines Krieges ziehen, sondern der Krug ist nur für das gesamte Volk zu ziehen, in Erweiterung seines Raumes und der Sicherung seiner Existenz.

Wir müssen aber heute, wo wir dankerfüllten Herzens dem Landvolk gegenüberstehen, trotzdem auch wieder erinnern an die gemaltige Leistung unseres Arbeiters, des Rüstungsarbeiters und der anderen Hunderttausende und Millionen von Arbeitern, die ebenfalls mithelfen, die Voraussetzungen zu schaffen, um eine Rüstung zu erstellen, die uns ermöglicht, weitere Siege zu erringen. Für diese Arbeiter ist nicht nur die Ernährung wichtig. Wenn der Kampf um das Letzte geht, brauchen sie neben ihrem Handwerkszeug auch die notwendigen Rohstoffe, die der Rüstung dienen. Vor allem sind es zwei Rohstoffe, die genau so grundlegend sind wie die Ernährung für die gesamte Existenz unseres Volkes. Diese Rohstoffe sind Kohle und Eisen. Und beide Rohstoffe besitzen wir selbst in ausreichendem Maße und haben sie in ungeheurer Menge noch dazu erobert. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wir haben also nicht nur den Bodenschatz der landwirtschaftlich besten Gebiete abgenommen, sondern gleichzeitig damit auch die rohstoffmäßig besten Gebiete. Auch kein Eisen, keine Kohle haben wir genau so mit Beschlag belegt wie die Fruchtbarkeit seiner Felder.

Allein das Vorhandensein dieser Rohstoffe genügt nicht. Sie müssen auch gefördert werden. Sie liegen unter Tage, und es ist eine harte und schwere Arbeit, meine deutschen Volksgenossen, unter Tage zu arbeiten, die Kohle zu brechen und das Eisen zu fördern. Beide sind notwendig. Ich könnte Ihnen nun Stundenlang vorlesen, was wir alles aus der Kohle machen. Es sind Dinge, die Sie z. T. nicht wissen und z. T. nicht glauben werden. Die Kohle ist die Voraussetzung für beinahe alles, was es überhaupt gibt. Wenn wir sie nur zum Heizen brauchen, wäre die Sache sehr einfach. Sie ist die Voraussetzung, daß ein guter Stahl entsteht, sie ist die Voraussetzung, daß Aligebirge da ist, sie ist die Voraussetzung, daß andere hochwertige Stoffe daraus gewonnen werden, und so muß, ebenso wie in der Landwirtschaft eine gemaltige Erzeugungsschicht stattgefunden hat und noch weiter stattfinden muß, eine gemaltige Erzeugungsschicht, eine Förderungs-schicht an Eisen und Kohle durchgeführt werden.

Und weil dem Bergarbeiter diese allerhöchste Arbeit obliegt, habe ich mich mit dem heutigen Tage entschlossen, als Beauftragter des Reichsministeriums eine Verordnung herauszugeben, die den Bergarbeiter herausstellt und ihm für seine gemaltige Arbeit besondere Vorteile zusichert. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Ich habe das getan, in der Erkenntnis, daß an der Spitze der gesamten Kriegswirtschaft nach wie vor der deutsche Bergbau und somit der deutsche Bergmann steht. Ich habe wiederholt betont, daß der deutsche Bergmann mit seinem Lohn an der Spitze aller Berufe marschieren muß. Denn jeder, andere Beruf atmet mehr oder weniger freie Luft. Nur der Bergmann kriecht unten in den letzten Höhlen, er kann dabei nicht stehen, oft nicht mal knien, auf dem Rücken, oder Bauch liegend muß er dieses höchste und wertvollste Material jutage fördern. Das muß von allen anderen eingesehen werden, daß die Bergmannsarbeit unter Tage — und um die handelt es sich nur — besonders belohnt werden muß.

Spart Gas und Strom!

Datum bitte ich noch einmal das deutsche Volk in seiner Gesamtheit: Denke daran, wie schwer jedes Stück Kohle da unten gebrochen wird, denke daran, wie unendlich wichtig diese Kohle für die gesamte Rüstung ist. Denke stets daran, weil wir von diesem wertvollsten Material nicht genügend übrig haben, um es ausgiebig zu verbrauchen, jeder, der eine einzige Lampe oder irgendein elektrisches Instrument unnötig angeschloffen hat oder kenneht läßt, der verflüchtigt sich. Wer zu viel Gas verbraucht, soll sich daran erinnern, daß dieses Gas aus der Kohle kommt, und daß dafür wieder Hunderte von Männern unter Tag sich abkühlen müssen. Wer zu viel Strom braucht, denke ebenfalls daran. Ich bitte noch einmal das ganze deutsche Volk, hier wieder die Sparsamkeit zu üben, wo es nur geht, und überhaupt in allem zusammenhalten, was der Gemeinschaft dient.

Es ist wunderbar, wenn man heute durch die deutschen Fabriken geht und den deutschen Arbeiter dort arbeiten sieht: Jäh, verbissen, ununterbrochen, wie der Führer schon sagte, viele Stunden über das hinaus, was er arbeiten muß. Und warum? Weil er sich wieder zu Hause fühlt, wieder dabei ist in seiner deutschen Volksgemeinschaft, weil er nicht mehr eine Klasse ist, die fremd zu fremd im eigenen Lande steht, weil wieder alles zusammengewirkt ist zu einem einzigen Volk. Ich glaube, wenn wir letzten Endes die Kraftquelle suchen, aus der heraus all das unendlich Gewaltige und Große und Herrliche, was in diesen drei Jahren erkämpft, erringt wurde, wenn wir diese letzte Kraftquelle suchen, so ist es die Kraftquelle der deutschen Volksgemeinschaft, aus der heraus die Leistung kommt, daß hier ein Volk, Mann und Frau und Kinder, wieder Schulter an Schulter steht. Wir stehen zusammen, wie der Führer gesagt hat, in einer verschmorenen Gemeinschaft. Das gibt denen draußen die ungeheure Kraft, und aus dieser Kraft kommen diese ungeheuren Taten, die wir kennen. (Beifall.)

Die Diktatur des Juden

Und was den Kommunismus anbelangt, der einstmal einen Teil unserer Arbeiterschaft beherrschte, nun ein großer Teil dieser Arbeiter hat heute den Kommunismus in der Praxis kennengelernt. Sie haben heute keine „wunderbaren Selbheiten“

gesehen, sie haben heute gesehen, wie „unendlich sozial“ für jeden versorgt worden ist, sie haben gesehen, wie „glücklich“ der russische Bauer in seinem Eigentum ist, das alles haben sie dort drüben gesehen. Alles zusammengenommen, was wir gesehen haben, kann ich nur sagen: Dreck, ein großer, furchtbarer Dreck. (Langanhaltender Beifall.) Daraus kann man erkennen, was Kommunismus in Reinkultur heißt. Diktatur der Arbeiterklasse? Nein! Diktatur des Juden, sonst gar nichts! Das ist die einzige Diktatur! Nur diesen ist es gut gegangen, sonst keinem. Ist da in den Osten alles verkauft, verwanzt, verdrückt, verwahrloht, dann steht da irgendein Haus, das steht anständig aus. Und — wer hat da gewohnt? Der Herr Kommissar. Wer ist der Kommissar gewesen? Der Herr Jude Reichstein. Das ist das Bild von Rußland, das unsere Männer gesehen haben. Und wenn diese Männer nach Hause kommen, soll ihnen mal einer etwas vom Internationalismus und Kommunismus erzählen, dann haben sie ihm sicher eins in die Presse. (Langer, stürmischer Beifall.)

Dagegen die Volksgemeinschaft!

Aber meine lieben deutschen Volksgenossen! Eines möchte ich hier auch heute noch ganz klar aussprechen: Wenn man schon eine Volksgemeinschaft bildet und wenn ein ganzes Volk als Gesamtheit und Geschlossenheit sich einen Sieg erkämpfen und seine Freiheit sichern muß, dann muß auch der Einzelne bereit sein, mehr oder weniger große Einschränkungen seiner persönlichen Freiheit hinzunehmen. Diese Einschränkung der persönlichen Freiheit ist schon im Frieden notwendig. Die Demokratie verwechselte ja dauernd immer eines: Freiheit des Einzelwesens, das nennt der Nationalsozialismus Füglosigkeit. Wenn jeder macht, was er will, wenn keiner mehr Rücksicht auf den Nächsten und Nachbarn nehmen muß, und das sogar noch besonders hervorgehoben wird, dann können Sie sich auch ausdenken, wie sich ein Gemeinwesen ausseht. Und wenn man einmal die glänzende Fassade des dollartreichen Amerika einreißt und dahinter blickt, dann wird man auch sehen, wie so ein Land und Volk, in dem die Demokratie als in Gottes eigenem Land besonders behütet wird, wahrhaft aussieht. Nach vorne eine glänzende Fassade und dahinter ein unendliches Elend. Das kann auch der lahme Herr Roosevelt nicht bestreiten, daß bei ihm in der Hauptsache das Elend ist und daß es nur wenige sind, die als Jettungen da auf der Bouillon als Dollarmillionäre herumhumpeln. (Lobender Beifall.) Und diese Einschränkung der persönlichen Freiheit muß selbst im Frieden so weit gehen, als die Volksgemeinschaft dies erfordert. Es ist nämlich eigenartig: Für sich selbst erwartet der Mensch selbstverständlich die Rücksicht jedes anderen. Er selbst aber ist oft nicht bereit, wenn er handelt, daran zu denken, daß auch der andere die gleiche Rücksicht von ihm verlangt. Das ist die erste und zahllose Einschränkung der persönlichen Freiheit.

Nur ein Ziel: Den Krieg zu gewinnen!

Im Kriege muß selbstverständlich eine weitaus erhöhte Beschränkung erfolgen, denn jetzt gibt es nur ein Ziel und einen Gedanken: den Krieg zu gewinnen. Alles, was diesem Gedanken förderlich ist, muß man tun, und wenn man noch so viel Unbequemlichkeit auf sich nehmen und liebgewordene Dinge vernichten muß. Lassen muß man alles, was diesem Ziel entgegensteht. Und ich möchte das noch einmal betonen, meine Volksgenossen: Ich habe hier als Beauftragter für den Bierabspaltplan und als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung viele Erlasse und Gesetze in diesen drei Jahren unterschreiben müssen. Ich habe das nicht getan, weil es mir etwas Spaß macht, die Einschränkung des Persönlichen zu erweitern, denn wir sind ja nicht in Sowjetrußland und auch nicht in der Demokratie des Herrn Roosevelt und des Herrn Churchill, wo die Gesetze, die gemacht werden, nicht für die Gesetzgeber und die Führer, sondern nur für das Volk Geltung haben. Bei uns ist das anders, denn hier hat sich ja die Führung diesen Gesetzen gemäß mit der gleichen Konsequenz zu unterwerfen. (Beifall.) Also jedes Gesetz, das ich unterschreibe, gilt für mich ebenso bindend wie für jeden anderen. Und deshalb überlege ich mir diese Vorlagen auch. Auch ich gebe nicht gern etwas an Bequemlichkeit preis, aber wenn es sein muß zur Erreichung des Sieges, dann wird alles preisgegeben und jede Einschränkung freudig in Kauf genommen. (Langanhaltender Beifall.) Und wenn das einem schwer fällt, dann möge er daran denken, wie weit draußen die persönliche Einschränkung des Soldaten geht. Sehen Sie, der Soldat wird nicht persönlich befragt, der darf auch darüber nicht abstimmen, ob er in den Krieg gehen will oder nicht. Der wird auch nicht gefragt, ob er morgen den Sturm auf dieses oder jenes Kast machen will oder nicht. Es wird befohlen und dann wird gehorcht. Ich glaube, daß das doch die höchste Einschränkung der persönlichen Freiheit ist, wenn man eifern gehorcht, kämpfend Opfer bringt, und wenn es sein muß, stirbt. (Lobender Beifall.) Wenn der einzelne Soldat freiwillig in dieser Weise die Beschränkung der persönlichen Freiheit auf sich nimmt, dann dürfte das wohl für jeden in der Heimat umso sehr viel leichter sein. (Beifall.)

Die Antwort auf die Luftangriffe wird gegeben

Im möchte hier nun zu einem Kapitel kommen, das mich als Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsluftfahrtminister im besonderen angeht. Es handelt sich um die schweren feindlichen Luftangriffe auf deutsche Städte. Auch hier, meine lieben Volksgenossen, muß oft eine sehr große Einschränkung der persönlichen Freiheit erfolgen. Ich bin weit davon entfernt, die Angriffe etwa zu bagatelisieren. Ich weiß, wie schwer sie sind. Ich bin Sachmann. Ich weiß, was es heißt, wenn Hundert oder zweihundert Flugzeuge ihre Bombenlast abladen. Ich weiß, daß hier viele unschuldige Menschen völlig sinnlos sterben müssen. Der Führer hat das damals schon in seiner Reichstagsrede gesagt: Man sollte doch das wenigstens unterlassen, dort, wo keine Kriegsindustrie ist, völlig harmlose Menschen anzugreifen. Sie können sich heute nicht darauf hinausreden, daß sie nur aus Versehen vordröckeln, daß sie die Industrie gemeint haben, denn wir haben Originalbefehle in der Hand. Dieser Herr englische Luftgeneral hat seinen Fliegern befohlen, nicht die Kriegsindustrie sei das Wichtigste, sondern die Wohnviertel zu zerstören sei das Entscheidende. (Wutausbruch und Empörung.) Der Textor auf die deutsche Bevölkerung, der Abwurf auf Kinder und Frauen, das ist für den Herrn das Entscheidende. Das ist so gemeint; sogar einige anständige feindliche Flieger haben dagegen protestiert, zu solchen Schändereien eingeleitet zu werden. Ich weiß also, wie schwer das alles ist, wieviel Leid es über den einzelnen und ganze Familien bringt. Wenn dieser Karr sich nun einmal überlegen würde, wie furchtbar und sinnlos diese Zerstörung von Kulturgütern ist, wie hoch die deutsche Kultur steht, und daß die deutsche Kultur nicht nur für Deutschland da ist. Sie hat Europa und der Welt so unendlich viel gegeben, daß allein der Keppel davon die Burgen schon abhalten müßte, deutsche Kulturgüter zu zerstören. (Beifall.) Sie sind ja nicht nur wertvoll für das deutsche Volk, sie sind ebenso wertvoll für die ganze Welt, die daraus unendlich viel schöpfen kann. Und noch immer ist der Deutsche der größte Kulturbringer gewesen.

Sie können sicher sein — ich wende mich an die Volksgenossen der luftbedrohten Gebiete — daß alles, was nur menschenmöglich ist, an Abstrengung getan wird, um die Ruine zu erleichtern

und solche Angriffe zu verhindern. Zunächst einmal durch aktive Abwehr, aber hier mag niemand vergessen, daß wir zur Zeit am härtesten im Osten zu kämpfen haben, und ich nicht die Abwehr in vollem Umfang stellen kann, die einstmal wieder gegeben wird. Trotzdem zählt der Gegner jedesmal sehr schwer dabei darauf. Und wenn Herr Churchill so vor einigen Wochen noch erklärte, daß er so jede Nacht einen Spaziergang mit tausend Flugzeugen über Deutschland machen würde, so hat er zu nächst überhaupt noch keinen mit tausend Flugzeugen gemacht. Er wird auch keinen machen, und diese Spaziergänge werden ihm jedenfalls noch teurer als bisher zu stehen kommen.

Die Flak werden wir weiter und weiter vergrößern, sie bekommen bessere Instrumente zum Schießen, ihre Erfolge werden sich zusehends steigern. Die Nachtjäger, die heute noch nur in gewissen Gebieten fliegen, werden über das ganze Deutsche Reich ausgebreitet. Und dann wollen wir uns wieder sprechen. Und zum Schluß kann ich den Herren nur das eine sagen: Auch im Osten wird der Gegner niedergeworfen werden. Und dann gnade Gott. Dann sprechen wir uns in England wieder. (Lobender, minutenlang anhaltender Beifall.) Glauben Sie nur, wie furchtbar das für mich ist. Ich möchte manchmal auf gut deutsch aus der Haut fahren, weil ich nicht den Vergeltungs Schlag sofort üben kann.

Ich weiß, ich kommandiere heute eine Luftwaffe, die größer und besser als die ihre ist. Aber dies ist jetzt entscheidend, dort zu kämpfen, wo der Schwerpunkt liegt, sie werden uns durch diese Luftangriffe davon nicht abhalten. Das könnte ihnen passen, wenn wir unsere Luftflotte auf diese Weise zerplittern würden. Es ist schwer für das deutsche Volk, das auszuhalten, aber wer das aushält, der möge dabei bedenken, daß er mit dazu beiträgt, an jenen Fronten den ungeheuren Schwerpunkt zu schaffen, wo derart hineingeschlagen werden muß, daß der Sieg dort errungen wird. Heute kämpft die deutsche Luftwaffe Tag für Tag und Nacht für Nacht in einem Ausmaß, wie Sie es sich nicht vorstellen können, bei Stalingrad und dort, wo es um die entscheidenden Siege geht. Ist sie dort fertig, dann sehen wir uns bei Philippin wieder. (1) (Stärkender Beifall.)

Bis dahin aber möchte ich die armen Menschen, die in den Nächten so hart bedrängt werden, bitten, auszuhalten so wunderbar, wie sie das bisher getan haben. Ihr haltet damit selbst einen Teil der Front.

Was aber das übrige Volk tun kann, muß geschehen. Jeder einzelne muß Anteil nehmen an diesen armen Menschen. Denn was denen heute passiert, kann dem anderen morgen geschehen. Ich selbst werde dafür sorgen, daß unentgeltlich immer weiter größere Lager angelegt werden, aus denen sofort für die Luftbedrohten geholt wird. Ich habe in allen Ländern, die mir zugänglich sind, Vorräte in ungeheurer Menge ausgeliefert. In diesem Falle habe ich wirklich nicht auf das Geld gesehen, sondern entscheidend war nur, diese Vorräte herinzubringen, damit, wenn heute einer alles verliert, er morgen wenigstens sofort das Notwendigste wieder bekommt. (Lebhafter Beifall.)

Blick auf die Lage

Meine lieben Volksgenossen: Betrachten wir einmal die Lage, wie sie ist. Wie will denn nun eigentlich der Gegner seine fortgeschrittene Rüstung, was werde diesen Krieg gewinnen, wahr machen? Ein Blick hinter die Kulissen lehrt hier viel, und es ist selbstverständlich, daß uns, den Führern, hier mehr Dinge bekannt sind, als wir veröffentlichen können. Das zeigen uns ausgefangene Funkmeldungen, Berichte, Befehle usw. Wer hinter die Kulisse sehen kann, der weiß, daß sie verdammt wenig Chancen haben mit ihrer zweiten Front. Das hat ja der Führer schon auseinandergelegt. Die erste Geburt war ja eine Fehlgeburt (Heiterkeit). Wir wollen abwarten und uns in neun Monaten wieder sprechen (Heiterkeit). Vielleicht geht es auch schneller bei den Leuten. Eins wissen sie genau, dort, wo der deutsche Soldat steht, da kriegen sie ihn nicht weg. Worin gibt sich denn überhaupt noch die Chancen, die sie sehen? Zunächst, sagen sie, da hat sich ja unser eigener Bundesgenosse herum. Der muß zunächst aushalten, uns trifft das vorläufig nicht. Vielleicht, wie sie untereinander sind, hat sie das weiter nicht. Sie versichern ihn dauernd ihrer persönlichen Hochachtung im einzelnen wie im allgemeinen und lehen dabei zu, wie er umgebracht wird. Wenn er umgebracht ist, ergibt sich eine neue Lage. Es ergibt sich ja wiederholt bei ihnen eine neue Lage. Wie sie sich dann dazu einstellen werden, werden wir ja sehen.

Darüber hinaus haben sie irgendwelche Hoffnungen auf astronomische Zahlen der amerikanischen Rüstung. Nun bin ich der Letzte, der die amerikanische Rüstung unterschätzt. Die Amerikaner haben auf gewissen Gebieten technisch und auch in der Herausbringung zweifellos etwas geleistet. Wir wissen, sie haben kolossal viel und schnelle Autos gemacht, dann gehörte noch der Radio zu ihren besonderen Taten und die Rauperting. Auf diesen drei Gebieten haben sie zweifellos immer kolossales geleistet. Aber das sind immerhin noch andere Dinge als die, die man für den Krieg braucht. Und wenn ich das aus keinesfalls unterschätze, so weiß ich doch zu genau, welche ungeheuren Schwierigkeiten beim Aufbau einer Rüstung zu überwinden sind. Auch dort drüber ist es so, daß, wenn auch Roosevelt dauernd zwei mal zwei gleich fünf oder sechs oder acht rechnet, trotzdem auch in Amerika zwei mal zwei gleich vier bleibt. Daran ändert er nichts, und auch in Amerika wird nichts schneller gehen, sondern im Gegenteil langsamer als bei uns. Auch in Amerika braucht man Rohstoffe und ebenso braucht man auch Arbeiter. Man kann nicht gleichzeitig ein Heer von mehreren Millionen aufstellen und auf der anderen Seite die Arbeiterjahre verbrennen lassen, das geht auch in Amerika nicht. Also auch diese Quelle einer propagierten Siegeszuversicht muß man amerikanisch werten. Denn drüben werden die Leute mit astronomischen Zahlen benebelt. Vergessen Sie nie: Amerika hat ein Wort ganz groß geschrieben, riesengroß, und dieses Wort heißt Luft. Das hat es immer am allergrößten gemacht, vom Westindien bis herüber zum Klager (Beifall). Auch die sonstigen Leistungen — ich will gar nicht sagen, daß es nicht auch tüchtige und tapferen amerikanischen Soldaten gibt — lagen ja bisher auf anderen Gebieten. Wir kennen da die eigenartigen Ambitionen. Über nach 72 Stunden noch mit verrenkten Gliedern und vollkommen kranken und verblöhten Augen noch einen Wochentag aushalten, wurde da preisgegeben, und wer den anderen in einem Schlammbad beim Boxen und Ringen zu Boden warf, war auch wieder ein Nationalheld. Hier haben sie sich auf Gebieten betätigt, die uns völlig fremd sind und mit Soldatentum gar nichts zu tun haben. Auch hieraus können sie kaum eine wahre und echte Siegeszuversicht entnehmen. Aber die Herren sind ja sehr schwer zu lehren: sie sehen also die Hoffnung auf den inneren deutschen Zerfall. Das ist heute noch, obgleich amerikanische und auch englische Zeitungen zu warnen beginnen, daß man sich hier nicht täuschen solle, ihre letzte Hoffnung. Sie hoffen auf den Summe durch die Blockade, so wie 1918, obwohl sie nun allmählich erkennen müßten, daß es mit der Blockade jetzt umgehelt hat. Das ist nicht mehr — wie ich vorhin schon ausführte — zunächst bei ihnen, und wir wollen abwarten, wie sich das weiter entwickelt. Wir haben mehr U-Boote, und sie haben immer weniger Schiffe. Und je weniger Schiffe sie haben, desto weniger kriegen sie herin. Ich bin überzeugt, es wird in England schlechter in dem gleichen Maße, wie es hier besser wird. Aber entscheidend ist eines, daß es bei uns besser wird.

Den Schluß der Rede tragen wir nach.

Aus Magold und Umgebung

Durch Strenge und Freiheit kann man die Kinder leichter erziehen als durch Furcht. Terentius.

8. Oktober: 1891 Hans Schemm geb. — 1892 Alfred Tennison, Dichter, in Harringford (Isle of Wight), gestorben. — 1905 n. Rindhofen, Geograph, gestorben.

Professor Dr. Adolf Saut 1

Ältester Stadtpfarrer in Magold

In Rohr, wo er im Ruhestand lebte, ist in seinem 70. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit Prof. Dr. phil. Adolf Saut 1 gestorben. Er ist am 4. September 1873 in Ludwigsburg geboren. Von 1903 bis 1907 war er Stadtpfarrer in Magold, von 1917 an Religionslehrer in Stuttgart. Später war er Dozent für Philosophie an der Technischen Hochschule in Stuttgart; die Tübinger evangelisch-theologische Fakultät ernannte ihn zum Ehrendoktor. Durch verschiedene Werke hat er sich in Fachkreisen einen Namen gemacht. Der älteren Magdeler Generation bleibt Prof. Saut in dankbarer Erinnerung.

Gente des Todes

Der Tod hält wieder reichere Ernte in unserer Stadt. Gestern wurde unter zahlreicher Beteiligung Frau Anna Maria Klentz zur letzten Ruhe gebettet, und schon tut sich ein frischer Grobbügel auf. Er ist bestimmt für Karl Blum. Sein Großvater stammte aus Rheinbavarn und baute das heutige Dekanatshaus. Sein Vater war Tischler und hatte sein Geschäft dort, was heute das Autohaus Benz heißt. Karl Blum war gleichfalls Tischler, war auch in Amerika, arbeitete 16 Jahre in der Delmühle und war zuletzt bei der Stadtgemeinde tätig. Nach war er vor Jahren in der Druckerei unserer Zeitung beschäftigt. Als es noch keine Elektrizität gab und alles im Handbetrieb vor sich gehen mußte, drehte er das große Schwungrad an der Druckmaschine — eine gewiß nicht leichte Arbeit. Seit vier Jahren war der Verstorbene einseitig gelähmt, etwaa aber willig alles, was über ihn kam. Man wird ihn in gutem Andenken bewahren.

Aus den Organisationen der Partei

NS-Frauenklub — Jugendgruppe

Katzen kein Heimabend, dafür am nächsten Mittwoch in der Gewerkschule. Heute 20.30 Uhr Singen Haus der NSDAP.

Die Glücksgöttin lächelte

50 RM gewonnen. — Nun auch eine „Glücksfrau“ in Magold

Seit einigen Tagen haben wir nicht nur einen Glücksmann, sondern auch eine „Glücksfrau“ in Magold. Sie stammt aus Eßen und verliert bereits über dabei gemachte Erfahrungen im Verlauf der Glücksbriefe. Ein Verhör lautete am Samstag bei ihr einen Glücksbrief. Die Glücksgöttin war ihm hold; denn er gewann gleich 50 RM, eine Summe, die er noch nie in der Tasche gehabt hatte und die er vernünftigerweise gleich zur Sparrkasse brachte. Die Freude war groß.

Ein Brief, nur ein kleiner Brief. Was kann nicht alles in ihm stecken — eine kleine Freude, ein großes Glück? Es gab eine nicht ferne Zeit, da den häßlichen Großvätern der Brief wie etwas Almösisches vorlag. Die Postkarte hat ihn verdrängt und der Fernsprecher. Wie bequem ist es auch, so einfach in die Stille plaudern zu können! Aber mit dem Ernst des Krieges ist auch der Brief wieder zu Ehren gekommen. Welch eine Freude trägt er uns ins Haus, der kleine verknitterte Feldpostbrief des lieben Menschen, Gatten oder Sohnes, um den wir bangen, der Brief des Jungen oder Mädchens vom Arbeitseinsatz! Das Herz des Lesers schlägt heute in der gewaltigen Erregung, die die Reichspost täglich zu bewältigen hat. Aber es gibt auch ein Briefchen, das uns nicht ins Haus gebracht wird, das aber doch jeder bekommen kann, weil es an jeden gerichtet ist. Denn durch dieses Licht das große Herz des Volkes sein Echo im Herzen eines jeden einzelnen. Es gibt nächsten aus mit seinem grauen Umhang und der lachlichen Aufschrift: „Reichsleiter der NSDAP für nationale Arbeit“. Aber dieser „Abtender“ ist ein Mahner zur Pflicht. Wir dürfen ihn nur nicht verärgern, müssen mit Zuversicht zugreifen, immer wieder... Dann wird der graue Schicksalsbrief einmal zum Glücksbrieff für uns werden. Denn er ist in der großen Schicksalsgemeinschaft, die wir heute erleben, ein Bruder der anderen, der persönlichen Briefe. Ja er gehört zu diesen anderen: Zum Frontbrief und zum Heimatbrief, in denen die immer wieder gelesenen Worte stehen: „Es geht gut!“ Denn es ging nicht so gut, wenn das graue Schicksalsbriefchen nicht wäre mit seiner Mahnung zum gemeinsamen Einsatz zum Klei-

nen Opfer, das die großen ersparen und erleichtern hilft. Und so wollen wir ihn zu den anderen stellen, ob er nun gleich seinen greifbaren Gewinn abgeworfen hat oder nicht. Denn abgesehen von der letzten Chance, die ihm die Schließung der Prämienkasse am 30. November 1942 vorbehält, hat er ja allen schon Hilfe gebracht.

Süßsorge für Kriegsveteranen

Einmalige Altersgabe von 300 RM.

Nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungs-Gesetz (WVG) kann eine laufende Elternversorgung nur an bedürftige Eltern gewährt werden. Dieser Grundsatz muß aufrechterhalten bleiben.

Der im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteifinanzlei vom Oberkommando der Wehrmacht erteilte herausgegebene Erlass bietet die Möglichkeit, auch Notwendigkeiten, die ein Todesfall mit sich bringt, zu entsprechen durch Gewährung einer einmaligen Altersgabe im Betrage von 300 RM, auf Antrag. Die Altersgabe können alle Eltern ohne Rücksicht auf ihr Einkommen erhalten, deren Sohn im letzten Krieg als Angehöriger der Wehrmacht und der Waffen-SS verstorben ist.

Der Antrag auf Altersgabe ist nur bei der Versorgungsabteilung der Gauabteilung der NS-Kriegsopferverwaltung (NS-KOPV) einzureichen. Vordrucke für die Anträge werden bei jeder örtlichen NSDAP-Kameradschaft unentgeltlich ausgegeben.

Beizubringende Unterlagen:

1. für Eltern die bereits eine laufende Elternversorgung erhalten, genügt die Vorlage des Bescheides der Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamtes.
 2. alle übrigen Eltern benötigen zur Antragstellung entweder das Familienbuch mit der Eintragung der Heirat und der ledigen Eltern und der Sterbepunkte des Sohnes oder der einzelnen Urkunden. An Stelle der Sterbepunkte kann auch die Todesnachricht des Truppenteiles vorgelegt werden.
 3. Stief- und Blöseltern müssen außerdem durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde nachweisen, in welcher Zeit sie den Verstorbenen unentgeltlich unterhalten haben.
- Ueber die Antragstellung erfolgt näheres.

EHREN TAFEL

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Obergefreiter Eugen Blum, Sohn des Hermann Blum, Schreiner von Magold, ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Erntedankfeier

Walldorf. Vom Schulhaus bewegte sich am Sonntag ein köstlicher Zug familiärer Formationen der NSDAP zum Platz vor dem alten Rathaus, um dort die Erntedankfeier der Ortsgruppe abzuhalten. Am 17. Uhr eröffnete dieselbe ein Lied des HLM, worauf Sprecher markante Worte des Führers, der Bedeutung des Tages entsprechend, vortrug. Ortsbauernführer Wala schilderte die harte Arbeit der Bauern und hob besonders hervor, daß die Landfrauen, deren Männer zum Schutze unserer Heimat unter den Waffen stehen, Großes und oft fast Unmögliches geleistet haben. Er übergab als Symbol der diesjährigen Ernte einen schönen, aus Weizen gebackenen Erntekranz dem stellv. Ortsgruppenleiter W. Schindhardt. Dieser dankte in seiner Ansprache ebenfalls die Verdienste des Bauerntums, das ein wichtiges Fundament unseres Reiches bildet. Zum Schluß seiner Rede gedachte er unseres Führers und unserer tapferen Wehrmacht. Mit den Wehlschreibern des deutschen Volkes fand die erhabende Feierstunde ihren Abschluß.

Am 20. Uhr fand dann hier im „Adler“ ein Vorkommenschaftsabend statt, der so gut besucht war, daß der schon ausgeschmückte Saal überfüllt war. Den Abend eröffnete wieder ein Lied des HLM, und Ortsgruppenleiter Schindhardt begrüßte die Anwesenden. Nun wendete sich auf der Bühne unter Leitung der NSDAP-Führerin Kops-Kohrdorf ein sehr buntes Programm ab. Lieder, Gedichte, Vorträge und Aufführungen wechselten miteinander. Eine Handharmonika-Gruppe mit Violinbegleitung der Jungenschaft verfiel den musikalischen Teil mit sehr stotien und schönen Weisen. Das Laienspiel „Der Staatspräsident“, aufgeführt von H. N. und H. M., ging sehr gut ab. Die Betreuer und Gäste trübten die Feierstunde mit herzlichem Beifall aus. Wenn zum Schluß der Hohensträger allen Mitwirkenden, besonders H. N. Kopf als Leiterin des unterhaltenen

Teiles. Lob und Dank sollte, dann sprach er ganz aus dem Herzen der Anwesenden. So haben wir wieder ein paar Stunden der Abkühlung erleben dürfen, die in solcher harter und entscheidender Zeit zur Stärkung unserer Kraft für die Alltagspflichten notwendig sind.

Witwenjubiläum

Walldorf. Ihren 70. Geburtstag begeht heute Frau Marie Wala, Ehefrau des Konrad Adam Wala, Herzl. Glückwunsch zum Ehrentage!

Eßlingen. In guter Gesundheit wird heute Schmiedmeister Jakob Koller, 73 Jahre alt. Wenn er auch nicht mehr auf seinem Handwerk tätig ist, so betreibt er doch noch wie vor zahllos seine Landwirtschaft. — Ferner vollendet am 12. 10. Frau Marie Vatter das 71. Lebensjahr. Leider machen sich bei ihr die Erscheinungen des Alters bemerkbar. Beiden wünschen wir alles Gute für die Zukunft. In diesem Sinne unsere herzlichste Gratulation.

Württemberg

Stuttgart. (Der beste Bauerngarten.) Die Gaudisten aus der Aktion „Der Bauerngarten“ des HLM-Werts „Glaube und Schönheit“, die das Ziel verfolgen, die Landbevölkerung auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Bauerngartens hinzuwirken und ihr Empfinden für echte Gartenkultur zu vertiefen, sind nun ermittelt. Als bester eigener Garten wurde der der Arbeitsgemeinschaft in Jungingen, Kreis Ulm, ermittelt. Zweitbeste wurde die Arbeitsgemeinschaft Heilbronn. Als bester der von den Arbeitsgemeinschaften bewirtschafteten Gärten der Bauerninnen wurde der der Arbeitsgemeinschaft Strümpfelbach, Kreis Backnang, anerkannt. Zweitbeste wurde die Arbeitsgemeinschaft in Oberpöppach, Kreis Heilbronn.

Künigsloau. (Witwenjubiläum.) In Niedereßlingen feierte die Älteste Einwohnerin, Frau Friederike Kähler, Witwe, in guter geistiger und körperlicher Kräftigkeit ihren 90. Geburtstag. — Am Erntedankfest konnte Wit-Ochsenwirt Franz Beck aus Kitzbühlheim in guter körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern.

Tuningen, Kr. Tuttlingen. (Sommerfarren verlegt.) Als Farrenwärtter Johannes Göy einen ausgerissenen Farren in den Stall bringen wollte, wurde er von dem Farren zu Boden gestoßen und mit den Hörnern getroffen, so daß er innere Verletzungen davontrug, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Tuningen, Kr. Tuttlingen. (Zusammenstoß.) Auf der Straße Troßingen-Schura fuhr der in Tuningen wohnhafte Arnold Palmtag mit seinem Motorrad auf einen Leiterwagen auf und wurde schwer verletzt.

Wörzheim. (Urteil für bösen Schwärzer.) Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts stand der 63jährige verheiratete Landwirt und Kaufmann Karl Witschhoff von Kieselbrunn. Er hatte über einen Amtsvorstand Behauptungen ausgesprochen, die sich bei näherer Untersuchung als völlig aus der Luft gegriffen erwiesen. Der Einzelrichter trug in seinem Urteil, das auf drei Wochen Gefängnis lautete, das unerantwortliche Verhalten des Angeklagten.

Konstanz. (Witwauch des roten Wintels.) Das Konstanzger Gericht mußte dieser Tage einen einheimischen Geschäftsmann exemplarisch bestrafen, weil er seinen rothemintelten Kraftwagen zu überflüssigen Fahrten, die nicht kriegerischen Zwecken dienten, geblöht mißbraucht hat. Der Angeklagte ließ sich in seinem Lieferwagen des HLM in seiner in weiter Entfernung von Konstanz gelegenen Villa am See abholen und nach Konstanz fahren. Er wurde zu 5000 RM Geldstrafe verurteilt.

Kaiserslautern. (Aus Unvorsichtigkeit die Mutter erschossen.) In Lauterbach ereignete sich durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Schusswaffe ein schweres Unglück. Ein fünfzehnjähriger, der Sohn des Einwohners Hahnemwald, beschloß sich mit einer Pistole. Die Kugel löste sich und drang in der Nähe stehenden Mutter des Jungen in den Kopf. Die Frau war sofort tot.

Stegelsheim. (Das Hektor kätzte ein.) Das Opfer eines ebenso schweren wie eigenartigen Unfalls wurde der fünfjährige Marcel Hauptmann. Als der Junge am Schulhaus vorbeiging, kätzte plötzlich das mehrere Zentner schwere eiserne Hektor, das sich durch einen tragischen Zufall aus dem Mauerwerk gelöst hatte, ein, und begrub den Kleinen unter sich. Zwar gelang es, das Kind rasch aus seiner Fange zu befreien, doch hatte es so schwere Verletzungen am Kopf und am Halse erlitten, daß es in aller Eile ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ärzte zweifeln am Auskommen des Kindes.

Druck u. Verlag des „Magdeler Tagblatt“: W. W. Jaiser, Magd., Buch- u. Zeitungsverlag, Magd., Postfach 10. Preis 10 Pf. (In Reichweite 10 Pf. 10)

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Magold, den 5. Okt. 1942

Todesanzeige

Mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater

Karl Blum

ist im Alter von 77 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden.

In tiefer Trauer

Marie Blum mit Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch nachm. 2 Uhr.

Briefbogen und Karten für Trauer-Anzeigen fertig rasch und gut G. W. Jaiser Buchdruckerei Magold.

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg (dem Reichsnährstand angegliedert)

führen am Freitag, den 9. Oktober 1942 eine **Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung** in der Tierzuchtstalle in Blochingen/N. durch.

Angemeldet sind **155 Farren und 20 Kalbinnen.**

Sonderkürzung der Farren: Donnerstag, 8. 10., um 18.00 Uhr. Beginn der Versteigerung: Freitag, 9. 10., um 9.30 Uhr. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen. Die Geschäftsstelle.

Jetzt ist es Zeit, den gebrauchsfertigen Leimring

„Fix = Fertig“

den Obstbäumen anzulegen. Vorrätig in 2 1/2, 5- und 10-Mtr.-Rollen mit Drahtkordel bei

G. W. Jaiser, Magold

Schuh- u. Lederpflege? Nicht jede Schuhcreme ist

Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin“ Guttalin-Fabrik Köln

Für fernmündlich angegebene Anzeigen wird keine Gewerbeübernommen.

Bei Rheuma Sicht-Heilmittel **Walwurz-Flüid!**

In schweren Fällen, auch bei Muskelschwächen, infolge von Überanstrengung, hilft es schon das Einreiben. Und bei hartnäckigen Schmerzen werden man das überlassen

Walwurz-Flüid!

In Form eines Umschlages an. Über Nacht wird dann oft alles schon mit besser sein.

Große Flasche RM 1.00 Spezial-Doppelstark 1.40

In allen Apotheken erhältlich.

Beratungsstelle für werdende Mütter Magold

Sprechstunde: jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, den 7. Oktober 1942, nachm. um 4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt Magold, Hohe Str. 8, abgehalten von Herrn Dr. Beck.

Der Amtsarzt: Dr. Lang.

Mädchen oder jüngere Frau als **Anlegerin** bzw. Hilfsarbeiterin für meine Druckerei auf 1. Nov. gesucht.

Buchdruckerei Jaiser, Magold Fernruf 429.

Lohnsteuer-Tabellen sind vorrätig bei **Buchhandlung Jaiser**

Aus 2 Tellern Suppe 3 - 4 Teller!

Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel — der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt — bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit ein bis zwei **KNORR** Kartoffeln streckt.